

# SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

Geegründet von Albert Langen und Th. Ch. Neine

Bezugpreis vierteljährlich 6 Mark

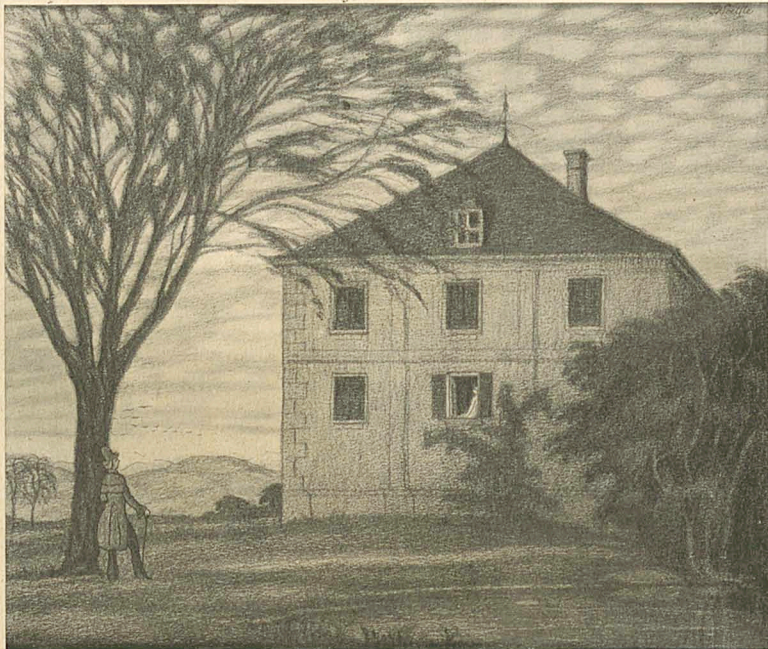
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Nerven

(Bildmann von D. Baurmann)



„Sagen Sie Ihren Stammtischfreunden, sie sollen ruhig ihren Dämmereschoppen trinken — wir herausen haben die Verantwortung und die Zurechnung.“



Schon rötet sich der Wein,  
Sald werden alle Wiesen  
voll Verghülltes sein,  
Die krogen Tage fließen  
schlafschlächter, Oelichte,  
ins Meer der Nacht hinein ...

Ihr hellen Nächte seid  
gleich einem kühlen Meere,  
in welches Rauch und Leid  
und sommerliche Schiner  
hinführen, o Gelichte,  
wie ein gelbes Keld ...

Dann Krollschreier

## Apolda

Von Karl Stecker (Berlin)

Der Berliner D-Tag fauchte schon ungeduldig in der Nebenallee des Hauptstr. Bahnhofs, als ein Herr eilig im Auto anzurollen kam und am Haupteingang einen Gepäcksträger herbeiwinkte.  
„Den Koffer geben Sie auf,“ sagte er, sich mit dem zusammengepacktesten Kofferwerkzeug, den er für den Wagenführer aus der Tasche gezogen hatte, die Reisepässe reibend, die Handtasche in den Schlafwagen. Hier das Billett, Vorwärts mit dem großen Koffer! o ihr Zerstörerlicher Herr!“  
In der Tat befanden sich in dem ansehnlichen Kofferplattenkoffer neben anderen angenehmen Dingen sechs verschiedene Flaschen mit verschiedenem Kopf und der Etikette: „Gamberin, 1893.“ Die Dose des Glases ließ nicht erkennen, daß statt dunklen Wangenbräutels sich gelbes und wieder leuchtendrotes Sutter in dem Glaschen befand.  
Direktor Wilhelm Boldt — so hieß er und so sah er auch aus — hatte bis zur Abfahrt des Zuges noch neun Minuten Zeit. Mit der Geleitsstraße des nächsten Mannes, der weiß, daß die Weile ist, wenn man seine sichere Schlafwagenkarte in der Tasche hat, ging er durch die Bahnpforte, die letzten Tage seiner Fieberjahre in gemessenen Abständen vor sich hin blasen.  
Der Schlafwagenoffizier wies ihm in einem Abteil für zwei Personen das obere Bett an.  
„Der schläft denn unter mir?“ fragte Direktor

Boldt, der die Mittelsamkeit des badeunbärtigen Diensten durch zwei Jägern von vertrauenswürdigem Aussehen befehlt hatte. „Ein junger Herr; ist aus Wiesbaden gekommen.“ Er wies nach dem hinteren Ende des Schlafwagens: „Der da mit der Dame spricht.“  
Boldt trat zum Schaffner auf den Gang hinaus und erkundete am Ende des Wagens einen geschuldeten Herrn, der sich sehr lebhaft mit einer auffallend hübschen Dame unterhielt.  
Direktor Wilhelm Boldt, der vor drei Jahren, an seinem fünfzigsten Geburtstag, keine Aufstiegsart der Spantank geworden wäre und überhiesig eine gewisse Ähnlichkeit mit Wilhelm Raabe's unheimlichem Knopp nicht verleugnen konnte, fühlte in seinem gegenwärtigen Zustand nicht so sehr das Bedürfnis nach Verabschiedungen, als nach einem gelingenen Dauererfolg. Er hatte für die nötige Zeitdauer durch ein völlig friedensmäßiges Abendenessen und eine diebstahlige Flasche, die seine Butter, entlieh, hinreichend Sorge getragen. Sein zehnter Summer war jetzt die Frage: ob sein Schlaflossein noch nicht durch zu spätes Zubettgehen in seiner wohlverordneten Ruhe liegen werde. Willkürlich bemerzte er, daß eine für diese enge Kabine ziemlich umfangreiche Reisetasche aus hellgelbem Leder noch ungeöffnet neben dem Bett stand, während die Unterhaltung der beiden da hinten, am vorderen Wagen, kein Ende nehmen wollte.  
Mit einem Seufzer beschloß Boldt, noch eine Jägernlänge zu warten. Er trat an ein Fenster des Wagens und stierte sich zur Besichtigung eine

leichte Holländer an. Ein älterer Herr aus dem Nebenabteil, den ein grauer Spitzbart und fünf Geduldige stierten, trat zu ihm und begann ein Gespräch über die „unermessene Schwelgerei“, legt einen Zeigefinger für Kleidungsstücke zu erhalten. Er sprach das Wort zuhause: „Schwulstige Zeiten“ aus, so daß die jetzt ein schwerfällige Platte Boldts nicht über die Vorstellung eines Geduldigen hinwegkam, das durch einen spitzeren Zeigefinger aufgehoben werden müßte.  
Der Zug rollte durch die Nacht. Aus dem hinteren Ende des Wagens kam überbes Wachen. Boldt hielt die Augen zu. Er verabschiedete sich mit einem Kopfnicken von dem Schwulstigen seines Nachbarn, warf seinen Jägernhummel aus dem Fenster, das er vorläufig schloß, und zog sich in sein Schlafabteil zurück.  
„Nag der da hinten mit seiner Kalle anwachsen“, brumnte er, der gelben Ledertasche einen letzten Funstzeit verlehend. Langsam Heibete er sich aus, und mit leisem Schaben turnte er in sein oberes Strohdeckt hinauf.  
Stillellid konnte er nicht einschlafen. Und als er sich darüber ärgerte, erst recht nicht, als der Wagen felerterete. „Die reine Jentungsmaschine“, brumnte Boldt. „Widdlins, die Schlafwagen aus hinteren Ende des Zuges zu hängen! als ob man ausgerechnet ist! Schläferprelle dafür bespottet!“ Aber selbst dieser blühende Witz schüttelte sein Gemüt nicht. Ängstlich warf er sich von einer Seite auf die andere.  
Endlich öffnete sich die Schlafkabine. Boldt hielt



sch schliefen. Der junge Herr unten knippte das elektrische Licht an. Er summte leise eine Melodie vor sich hin, öffnete die Kassetten und begann, ohne von seinem Schlafgenossen Notiz zu nehmen, sich zu zurechtfinden.

Wolff konnte sich trotz seiner heimlich brodelnden Wut nicht enthalten, einen verächtlichen Blick über den Betrand hinwegzuwerfen. Er sah, wie der junge Herr gerade über sein bläuliches Nachtblind einen verglimmendschwarzen Schlafmantel anzog.

„Gute! Ach!“ brummte Wolff, sich wieder auf sein Kissen zurücklegend. „Gute! Guter verzeihen!“ Aber das Ölgerät befähigte ihn bald durch die überfließende Schwärze, mit der es seine Schlafverstellungen traf; mit einer gewissen Sympathie sah er die Liebe auf, warf sich ins Bett und drückte das Licht aus.

Wolff konnte jetzt endlich eine Einschlafen denken. Uad das tat er. Langsam, wie ein Schlafwandler nach langem Schwanken zur Ruhe kommt, verschaffte sich seine Zettelschere Gelangung. Die naturgesetzliche Eigenschaft des Körpers, nach dem Mittelpunkt der Erde zu streben und so auf ihre Unterlage beschwerender zu wirken, brachte trotz allem Abgangskundel bald ein inneres Gleichgewicht in seinen Gelenken, das sich Hirn und Glieder

in gleichem Maße wackelnd mittelte und nach kaum einer Viertelstunde in seiner festen Befestigung durch einen langgezogenen Sägeton bestätigt wurde.

Der Zug und die Stunden ellen; Wolff schlief wie ein Marmelstein. Erst in Halle wachte er für einen Augenblick auf. Aber er drehte sich behaglich noch einmal auf die andere Seite und schloß die Augen wieder. In leisem Morgenrausch träumte er von einem Hundertpunkt aus zerfallener Butter und von der Schwärze, einem Bergstein für einen verglimmendschwarzen Schlafmantel zu erhalten — da erwachte er abermals. Sein reisgeübtes Ohr hörte, daß der Zug eine lange Strecke passierte, jedenfalls die Götterstraße, also Wittenberg. Jetzt war es bald Zeit, aufzusteigen. Immerhin — er streckte sich noch einmal behaglich um und dachte nach. Er fand es sehr anständig von seinem Schlafgenossen, daß er sich die ganze Nacht so mauschentill verhalten hatte und noch jetzt verhielt. Kein Laut, kein Atemzug, keine Bewegung war unten zu hören.

Aber nach einer Weile kam ihm die Stelle doch sonderbar vor. Vorichtig lugte er wieder über den Betrand nach unten. Es war schon vollkommen hell.

„Nanu?“ sagte der Direktor und rieb sich die

Augen. Das Bett unter ihm war leer... Die Betende zurückgeschlagen, Weinheber. Udr. Dertsmomnte, alles war da. Die Handtasche weit geöffnet. Nur der Herr fehlte. Und der verglimmendschwarze Schlafmantel.

„Na.“ meinte Wolff und legte sich noch einmal ins Bett zurück. „er wird oben ausgetreten sein. Das's aber eilig gehaut.“ schmunzelte er schadenfroh. „nicht mal die Hosen hat er angezogen.“ Eine Weile lag er noch, dann begann er sich anzukleiden. Sonderbar: blieb der aber lange! Als Wolff sich die Zähne putzte (die er dabei in der linken Hand hielt), fuhr der Zug durch Güterzug. Man wurde er unruhig. Sollte hier ein Unglücksfall oder am Ende gar ein Verbrechen vorliegen? Er klappte dem Schaffner und verweilendste schnell seinen Anzug.

„Hören Sie mal, Schaffner, der Herr hier unten ist jetzt zwei Stunden nicht im Coupe! Dem muß irgend was passiert sein. Sein ganzer Kaug liegt ja noch hier. Vielleicht ist er auf dem Klosett eingestiegen, vielleicht ist ihm ein Unfall — sehen Sie doch schnell nach!“ Kopfschüttelnd teilte der Schaffner davon. Doch dauerte es eine geraume Weile, bis er zurückkam. Bei der ungenügenden Beleuchtung und dem regen Aufbruch, deren sich um diese Morgenstunden die in

## Kriegsmüde

(Fortsetzung von Th. Th. Heine)



„Gut! Nacht, Marie, wenn's wieder Weißwüschel' gibst, werst' mi auf!“



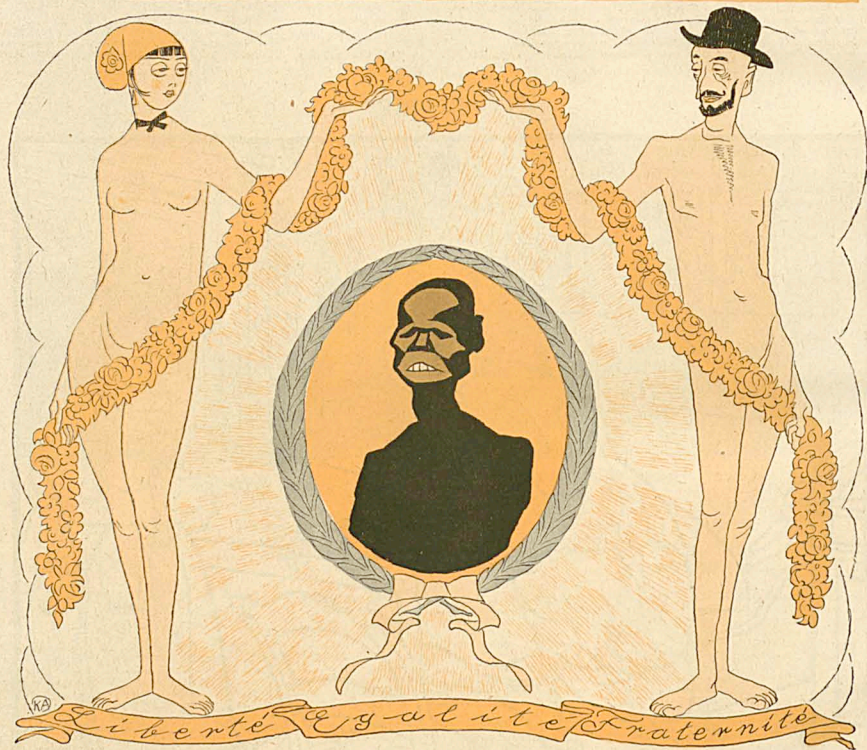
Frage kommenden Detaligkeiten zu erfreuen pflegen, war es nicht so leicht, einen Einblick in ihr Interieur zu gewinnen. Boldt wurde ungeduldig und trat auf den Gang hinaus. Der erste, auf den er stieß, war sein Nachbar mit dem Schnitzart und den fünf Goldzähnen. Er hatte gerade einen anderen Nachbarn vor, dem er beweglich die ungemainen Schwärzigkeiten eines Bezugshins für Angüsse klangte. „Lampweilige Best!“ brummte Boldt vor sich hin. Wo nur der Schaffner blieb? Plötzlich kam dem Direktor ein Gedante, der ihn

sogar seine Morgenstange, nach der er gerade in die Brusttasche fassen wollte, vergessen ließ. „Donnerwetter“, sagte er laut vor sich hin, während er den Schaffner sich durch den Gang drängen sah und der Zug durch Geschlechterelbe kasselte. Schon von weitem verstandigte ihn der Beamte durch Kopfschütteln und Achselzucken von dem Vergesslichen seiner Bemühung. Boldt hägte ihm entgegen. „Wissen Sie, was ich glaube?“ rief er. Ich erregt am Kropf seiner Klunform fallend. „Die — die Dame, mit der der Herr gehen sich unterhielt — — schläft die im Wagen nebenan?“

Der Schaffner nickte mit verdüstem Gesicht. „Dann machen Sie schnell und klopfen Sie da! Aber kräftig! Es ist ja höchste Zeit! Die beiden haben verschlafen! Übrigens unerhört! Keine Gesellschaft das! Donnerwetter ja!“ Der Schaffner härtete ihn fallungslos an. „Aber, Menschenkind, so müden Sie doch! Wir sind ja gleich in Berlin!“ „Der Wagen nebenan.“ kam es endlich heraus. „Der Wag — — aber der ist ja in Apolda abgehängt. Der fährt nach Leipzig!“

(Zeichnung von Raaf Knob)l

# LA VILLE - LUMIÈRE À SON SAUVEUR



„Wie machst du an der Spitze der Kultur — du machst dich an unfree Spitze!“

## Krulle

III

Krulle sieht die jüngste Richtung durchaus objektiv und heiter. Ja ein Bändchen solcher Dichtung ist ihm allerorts Begleiter.

Manchmal scheint da etwas schief, manchmal ahndend kaum zu fassen und von angepöhter Kälte —

Objektiv, als ob es gelte ein Paar Stiefel zu verpassen; prüft er unentwegt und listet; spricht dann (mehr an sich gerichtet):

Kinder! Kinder!!

Nichts mag mein Vergnügen dämpfen, denn sie kämpfen — mehr und minder.

Gegen was, ist einerteil . . . wenn es gleich die Sprache sel.

Peter Scher





















Der oberbayerischen Vondarmee ist es gelungen, den letzten Kommerzienrat, der sich als falscher Gebirger heruntreibt, auf einer Strecke aufzubringen.

## Verkehrschwierigkeiten

Von Götto ist Erfurt etwa zwanzig Kilometer — Frankfurt am Main etwa zweihundertsechzig Kilometer entfernt.

Konvoier R. liegt in Erfurt im Lazarett und kiffet, seinen Erholungsurlaub nach Götto gleich von Erfurt aus antreten zu können. Das wird abgelehnt mit dem Bemerkten, daß zu erst die Einschränkung des Personensverkehrs auf den Bahnen — Urlaub mit Bahnbenutzung gesperrt sei, mit Aus-

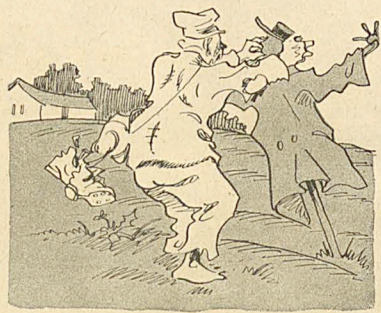
nahme des Erholungsurlaubs von Ersatztruppenteil aus.

R. wird aus dem Lazarett entlassen — fährt am Götto vorbei zu seinem Ersatztruppenteil nach Frankfurt am Main und von da in den erhaltenen Erholungsurlaub nach Götto. Hier schreibt er bald am Nachurlaub — erhält aber keine Zustimmung und muß nach Ablauf seines Urlaubs nach Frankfurt am Main zurückkehren. In Frankfurt wird ihm mitgeteilt, daß ihm zwei Tage Nachurlaub bewilligt sind. Er fährt also nochmals nach Götto und kehrt

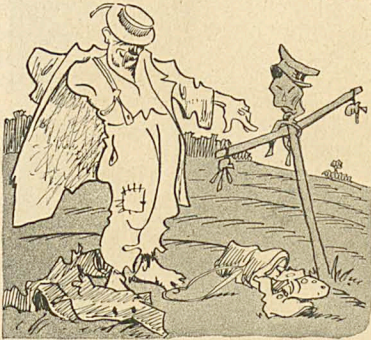
nach zwei Tagen endgültig nach Frankfurt am Main zurück.

Konvoier R. ist so eigenläufig, nicht einleihen zu wollen, daß es eine Einschränkung des Personensverkehrs auf den Bahnen bedeutet, wenn man dreimal von Götto nach Frankfurt am Main fährt und zweimal von Frankfurt am Main nach Götto — gegenüber einer einmaligen Fahrt Erfurt — Frankfurt am Main mit Kohlenunterbrechung in Götto bis zum Ablauf des Urlaubs — bei rechtzeitiger Zuwendung etwaigen Nachurlaubs.





Auch eine Bekleidungsstelle



oder wie eine arme Vogelweiche in tüftlicher Weise überfallen und angegraben wurde.

### Lieber Simplifizismus!

Ein Trupp Feldgrauer beschäftigt auf der Durchreise die Gehensmüdigkeiten der Stadt Remberg. Vom Stadthaupt kommend, stoßen sie auf das Dorfamt des polifischen Direktors Milffenzig; „M...“, buchstabieren sie von weitem, aber die Rundung des säulenförmigen Vorderfußes, das in Gehrichtung den Namen des Richters trägt, verzieht ihnen die weiteren Buchstaben. „Aber mag das wohl sein?“ fragen sie sich, „M...? M...?“ Da pläzt in das nachdenkliche Schweigen die Stimme eines Helfers hinein: „Der wird doch wohl nicht Milffozh sein?“

Durch eine Rundverfügung des neuen Staatssekretärs sind die höheren Beamten seines Ressorts angewiesen worden, den Kanzleidienern ihren ebensolchen Dienst durch ein zu schließendes Schreiben nicht unähnlich zu erscheinen. Von der Verfügung hat auch der Attache Graf J. gehörigsten Kenntnis genommen. Er nimmt sich vor, die Befehle des

hohen Chefs, schon am seiner Karriere willen, aufs peinlichste zu befolgen. Bereits am nächsten Tage aber will es das Unglück, daß er beim Anfrümen seines Arbeitstisches die Klingelstange zur Erde reiße. Von innerer Urtiefe prepetigt, daß dadurch das Klutwerk im Kanzleibürozimmer in Bewegung gesetzt sei, gerummelt der Attache sein Oberhirt, welchen dienstlichen Auftrags er vom Boten noch geben solle. Da ihm trotz langen Sinnens nichts einfallen will und der von ihm erwartete Boten noch immer nicht erscheint, brüht er kurz entschlossen auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung. Im nächsten Augenblicke tritt der Kanzleidiener Müller ins Zimmer. „Ah, lieber Müller, schön, daß Sie kommen, wollte Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen vorhin die Umstände nach, unter welchen er den Korporal Oberhuber vorgemerkt hatte — aber schließlich mußte die Entlastung der Untertragung ausbleiben. — Es kam es, daß der Oberleutnant, der schon auf Hofes gefahrt war, zu seiner Übertragung beim Kompagniekommandobehel hörte. Verbleiben wird für tapferes Verhalten vor dem Feinde — die bronzenen Zupfermedaille dem Korporal Karl Oberhuber.“

### Die Medaille

Erzählen wollte gelegentlich seiner oft bis in die Gehängengänge sich erkundenden Anspielungen die Namen von bezeichnungswürdigen Leuten, meist mit kurzen Schlagworten, zu notieren, um sie in

**Feldpost-Abonnements** auf den „Simplifizismus“ können bei den Feldpostämtern jederzeit zum Preise von nur 6 Mark und 30 Pf. Zustellgebühren für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verträge und Fremde von Kriegsteilnehmern für diese bei einer Feldpoststation oder ihrem Heimatspostamt abgeschlossen. Bei wöchentlichem direkter Zustellung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrespreis einschließlich Porto auf 7 Mark. Simplifizismus-Verlag, München-8





„Das Bild hat mein Mann auf einer Kunstausstellung gestiegen — von Kunstmakler Lionardo da Vinci.“

## Wettlauf

Der Atem wird immer länger,  
das Neß wird immer enger,  
womit der gute Vater Staat die Lumpenhunde  
führt.

Und doch — das Vers schlägt länger  
den tiefbesorgten Söhner,  
weil man die größten Gauer halt noch altweil  
nicht erwischt.

Je schlauer die Behörden  
sich überseits gebären,  
um desto schlauer wird die Welt lastiert und ein-  
gefrist.

Wie soll denn das auf Erden  
noch einmal besser werden,  
wenn der Verstand auch andrerseits ins Un-  
begrenzte schweift?

Katantakt

## Vom Tage

Die Auswahl der einzuschmelzenden Denkmäler  
hat nicht allgemeinen Beifall gefunden. Das liegt  
an der Unklarheit der Bestimmungen. Sie sollten  
einfach lauten: Denkmäler von Militärpersonen  
und Wehrlosen bleiben stehen, Ruhestätten und sonstige  
Zwischen werden eingeschmolzen.

Über den Erfolg alter Landstürmende führt das  
Kriegsministerium in einem Schreiben an den Ab-  
geordneten Dr. Müller-Meinungen folgendes aus:  
„Auf die Frage des Landstürmenden Th. erwidert  
das Kriegsministerium, daß der Vorstand der Ver-  
sägung über die Durchführung der Aushebung der  
Bestimmungen für die Ablösung der über fünf-  
undvierzig Jahre alten Landstürmende auf die  
Mannschaften bis zu zweiundvierzig Jahren ein-  
schließlich keinen Zweifel läßt. . .  
Dienstadt kann wohl keinerlei Unklarheit mehr  
aufkommen.“

Alle Wirtse der Stadt waren zusammenkommen,  
um sich über die neue Weinsteuer aufklären zu  
lassen. Unter anderem heißt auch ein Potatograph:  
„Jedes Viertel Wein, das verschickt wird, muß  
seit von den Wirtsen eingekauft worden zur späteren  
Kontrolle.“ — Bei diesem Satz herauf Totenstille  
im Saal, bis plötzlich ein biederer Wirtzer auf-  
steht und mit lauter Stimme ruft: „Wäre soll ich  
dann beer machen? Abends hab' ich ein' Rausch  
und morgens so ein' Dacktsch in de Sänd, daß  
ich nit schreibe kann.“

## Alltäglichkeiten

A d notam

Der du die gold'nen Worte liehst,  
um andre lehrhaft zu betren'n —  
erspar' sie, bitte, dir und mir;

du wilst so dich wie mich erren'n,  
bedenkt' du klüglic, eh' du gibst;  
wer Geld will, weis; er kriegt Papier.

Das Gewissen

Die tun sich gültlich  
vom Blutzerrinn;  
immerhin —  
die Feindslichkeit ist ungemäßig —  
und steubar auch —  
wem ist zu traun!  
Feindslich genutzte fette Bißten  
lassen im Sauch,  
Aber schon türet sich das Gewissen — —  
und hilft verdaun.

Die feindslichen Brüder

„Weiß Gott, Over Idealer Schland!“  
— „Weiß Gott, realer Reinterrausch . . .  
so traunig lob ich Euch noch nie!“  
— „Mir geht es schlecht . . . mir bitt' ich Sie!“

Der Schland ist ob des Bauchs nicht froh  
und freuet auf Idealität; „Ehß —  
auch ich bin traunig, wie Ihr seht . . .  
doch nur, weil's andern schlecht ergeht!“

Derüber wurd der Rentner froh  
und soll verdammt man sich darob;  
drauf hat man Quat gen Quat gepufft . . .  
Es ist gepufften wie gepufft.

Genussakt



## Lieber Simplificissimus!

Auf dem Bahnhof preist der Vorkellner mit großer Würde und in dem bekannten Tonfall die mageren Dinge an, die er auf einem Tablett herumträgt. Ein Jüngling, der zum Coupéfenster hinaussieht, hat die geistreiche Idee, den Kleinen wichtigen Mann nachzumachen. Als der Jung sich in Bewegung setzt, kommt der Kleine nochmal an diesem Fenster vor-

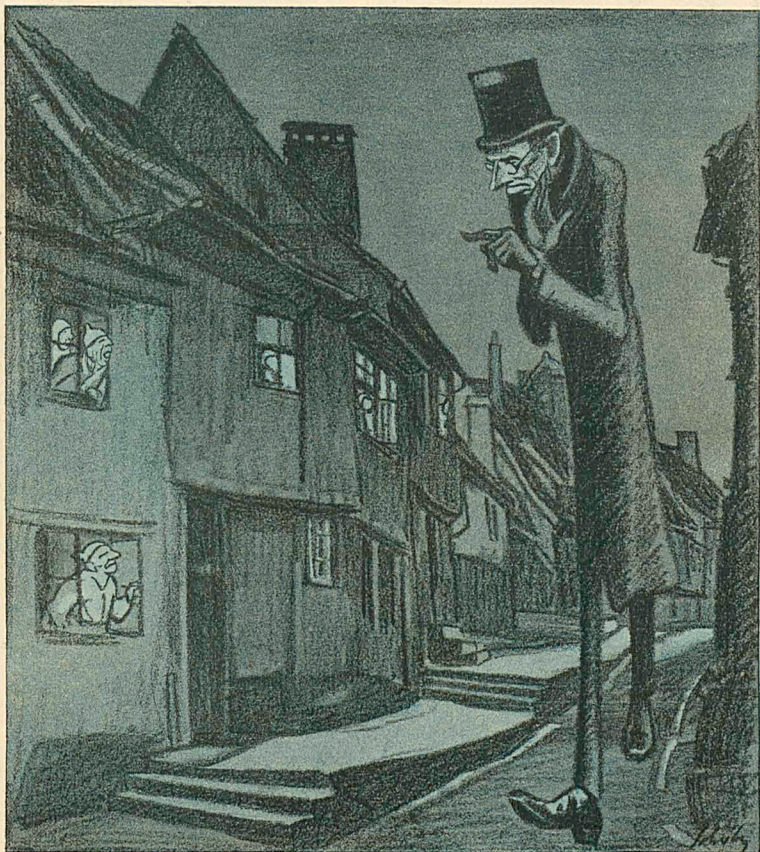
bei und ruft dem Gent zu: „Is paar in de Kasse gefällig?“ Unter dem schallenden Gelächter der Mitreisenden jog sich der geschmackvolle Herr eiligst in das Innere des Wagens zurück.

Unser Feldwebel hat einen Sohn, der nicht gerade zu den Leuchten der Wissenschaft gehört und dem er deshalb zusehen bei den schändlichsten Arbeiten helfen muß. Eines Tages kommt der Herr Feld-

webel flachend zum Dienst und läßt sich sofort den Landsturmann Kranke, seines Zeitens Dichterbruder, rufen. Er empfängt ihn mit den Worten: „Die verfluchten Schuhmacher soll der Teufel holen. Du kommst mein Bengel gestern nach Hause und sollst ausrechnen, wie oft man vier von zehntausend abgeben kann. Ich hab' fünf Stunden geredet und hab' s' nich' rausgeriert. Tu sein Et mal zu, ob Et damit fertig werden. Hoffentlich schaffst Et's bis heute abend.“

## Das Gerücht

(Bildung von Wilhelm Scholz)



Furchtbare Nachrichten kommen den Bürgern zu Ohren — immer aus der besten Quelle: aus ihrer eigenen Feigheit.

## Im Vertrauen!

Ein junger Soldat, der aus dem Felde zurückkam, wollte seinen Freund besuchen, der in einer Geheimen-Nachrichten-Abteilung tätig war. Zu seinem Ge-

hören wurde ihm mitgeteilt, daß sein Freund fortgegangen wäre, um Vögel zu kaufen. Bei dessen Rückkunft fragte er ihn, was er denn mit den Vögeln anfangt. „Echt! ... erwiderte sein Freund, „das ist militärisches Geheimnis.“

„Na, na — mit kannst du es schon verraten! Du weißt, ich mache keinen Hehl aus dem.“ „Nun gut,“ sagte der andere, „es handelt sich um eine großartige Idee. Wir versuchen es nämlich mit einer Kreuzung zwischen Dreifaltigkeit und Papagei, um Botschaften mündlich übermitteln zu lassen.“